

Predigt über Matthäus 9,9 und den Evangelisten Matthäus an der Kanzel der Auferstehungskirche am 26. Juni 2022 in Lohr a.Main

zugeht, die Stufen hinaufsteigt und auf die rote, warme Sandsteinfassade zugeht. Und wenn man eintritt: das dunkle, aber auch warme Holz – und der Blick nach vorn auf einen hellen Chorraum und klar gegliederten Flügelaltar. Und Gesang und Gebete aus 88 Jahren, die in den Mauern hängen.

Insbesondere die Bilder einer Kirche erzählen eine Geschichte – besser Geschichten aus der Bibel. Kirchengebäude stellen den Besuchern in ihrer Architektur und in ihren Symbolen und Bildern die Geschichten Gottes mit dem Menschen vor Augen. In großen Kirchen, Citykirchen, Domen, werden Führungen angeboten, um das zu erschließen, um die Kirche erzählen zu lassen, was sie zeigt. Und in unserer Zeit, wo viele immer weniger wissen von den biblischen Geschichten, können Kirchenführungen eine missionarische Bedeutung haben. Sie sind für manche eine Erstbegegnung mit dem Evangelium. Und man kann anhand von solchen Bildern eigentlich leichter über den Glauben reden und ins Gespräch kommen.

Wenn Sie Besuch haben, können Sie mit Ihrem Besuch unsere Kirche besuchen und die Bilder anschauen und von den dargestellten Geschichten erzählen. Wir haben einen neuen Flyer für unseren Ostergarten erstellt. Damit können Menschen sogar ohne jemand anderen eine Führung, eine Hin-Führung und Erklärung der biblischen Geschichte bekommen. Und wir wollen so etwas auch noch für unsere Kirche erstellen über die eher sachliche Auslage hinaus.

Liebe Gemeinde!

I.

Jedes Kirchengebäude erzählt eine Geschichte. Alle Gebäude *haben* eine Geschichte – und somit können wir von ihr erzählen. Historische Gebäude haben eine lange Geschichte, und man kann zum Beispiel erzählen, wer alles darin gewohnt hat. Vielleicht gibt es zu erzählen, wer in diesem Haus geboren und wer gestorben ist. Außerdem hat jedes Haus in seinem Baustil und in seiner Einrichtung eine ganz eigene Art. Wenn man auf es zugeht und es betritt, dann hat es eine bestimmte Ausstrahlung auf uns – fast so wie ein Mensch oder ein Tier oder eine Blume.

Das ist auch bei Kirchen so. Man kann erzählen, wer hier getauft und getraut wurde. Man kann erzählen, welche Menschen hier geweint haben, ihre Sorgen vor Gott gebracht haben, wer gebetet und Trost gefunden hat. Und jede Kirche hat auch eine Ausstrahlung – in ihrer Außenansicht und mit ihrem Innenraum. Et was spricht einen an, lädt ein oder lässt einen auch kalt.

Unsere Auferstehungskirche wird in diesem Jahr 88 Jahre alt. Auch sie hat eine bestimmte Ausstrahlung – wenn man auf sie

II.

So kamen wir auf unsere kleine Predigtreihe, die wir heute beginnen. Kennen wir eigentlich selber unsere Kirche? Es ist gut, wenn wir sie uns immer wieder erschließen und genau hinsehen. Nicht besonders ins Auge fällt unsere Kanzel mit ihren vier ins Holz geschnitzten Bildern. Es sind – wie bei sehr vielen Kanzeln – die vier Evangelisten. Evangelist ist nicht die Bezeichnung für einen evangelischen Christ, wie es manchmal fälschlicherweise gebraucht wird. Sondern es sind die vier Personen, die die Evangelien geschrieben haben, die uns im Neuen Testament überliefert sind.

Warum findet man ausgerechnet die vier Evangelisten an vielen Kanzeln? [...] Weil sie das Herzstück der ganzen heiligen Schrift sind. Sie erzählen von Jesus, dem Messias, dem Sohn Gottes, dem Erlöser (griech.: ichtys). Was er getan und gelehrt hat. Auf ihn zielt die ganze heilige Schrift, wie er selbst sagt (Joh 5,39.46). Darum sind die Evangelien das Zentrum, das Herzstück der Bibel; und darum sind die vier Evangelisten am Corpus vieler Kanzeln zu finden.

Wie sind ihre Namen? [...] An unserer Kanzel haben wir die Abkürzungen zu den geschnitzten Köpfen, die man sonst natürlich nicht unterscheiden bzw. erkennen könnte. J – Mc – L – Mt. Welcher steht denn von der Reihenfolge her als erster im Neuen Testament? [...] In dieser Reihenfolge gehen wir auch bei den vier Teilen unserer Predigtreihe vor. Warum der Künstler diese Reihenfolge (s.oben) gewählt hat, habe ich nicht herausgefunden.

Vielleicht hat jemand eine zündende Idee... Übrigens ist die Kanzel von einem Künstler aus der Region geschnitzt worden: von Felix Muschalek (1908-1995) aus Fellen. Leider haben wir nicht mehr herausgefunden über ihn.



Wenn wir die vier Bilder näher anschauen – Sie haben ja das Bild von Matthäus vor sich – dann fallen uns drei Dinge auf: 1) Jeder von ihnen hat einen Heiligenschein. Das bezieht sich auf die Personen: Sie sind von Gott Erleuchtete. Sie sind Heilige, d.h. zu Gott gehörige, auf Gott hin Ausgerichtete. 2) Sie haben alle ein Buch in der Hand. Ihre Evangelienschrift. Wir dürfen sagen: das Ergebnis, die Frucht ihres Lebens, die die größte Wirkung auf die Nachwelt hatte. In der Tat: Wie oft, wie viel Millionen und abermillionen mal wurden ihre Bücher gelesen. Übrigens: Es ist gut, wenn wir uns auch vornehmen, jedes Jahr wenigstens ein Evangelium aufmerksam und gründlich zu lesen. Die Evangelien sind, wie gesagt, das Herzstück der Bibel.

3) Die dritte Gemeinsamkeit: Bei jedem Bild ist ein Vers dabei. Aus jedem Evangelium ein für diese Schrift wichtiger Vers. Es ist doch ein Ziel, dass jeder von uns ein guter Kirchenführer ist und zu jedem Bild und zu jedem Spruch etwas erzählen kann. Dazu soll uns die Predigtreihe helfen.

Johannes 1,14: „Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.“ – Markus 1,15: „Jesus sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ – Lukas 15,10: „So wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.“ – Matthäus 9,9: „Jesus sah einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.“

III.

Wenden wir uns diesem Vers zu und denken darüber nach. Hören wir auf den Zusammenhang, in dem er steht – Matth. 9,9-13:

„Und als Jesus von dort weiterzog, sah er einen Mann, der Matthäus hieß, am Zoll sitzen. Und er sagt zu ihm: Folge mir! Und der stand auf und folgte ihm.“¹⁰ Und es geschah, als er im Haus bei Tisch saß, dass viele Zöllner und Sünder kamen und mit Jesus und seinen Jüngern bei Tisch saßen.¹¹ Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?¹² Er hörte es und sprach: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.

¹³Geht aber und lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“

In dieser kurzen Geschichte treten so typische und entscheidende Dinge aus dem Leben Jesu zutage. Dass er keine Berühmtingste hatte, im Gegenteil, sogar auf die am Rande stehenden, auf Kranke, auf Schwache, ja, auf schuldig Gewordene und im Leben Gescheiterte zugeht – das ist typisch für Jesus. So kennen wir ihn.

Dass er Freude daran hat, gerade diesen Menschen die Vergabung und Liebe Gottes zu zeigen und zuzusprechen – und darum mit ihnen ganz bewusst Mahlgemeinschaft hat – woran sich andere störten: Menschen, die gläubig waren, aber leider viel zu

starr die Menschen festlegten und eingruppierten. So erlebte Jesus von Anfang an Widerstand.

Dass er Menschen in aller Freiheit in seine Nachfolge rief und aufforderte, dafür alles stehen und liegen zu lassen. Er wählte sich seine Schüler, seine Jünger selbst. Und die eindruckliche Weisheit Jesu, wie er immer wieder mit einem einfachen, einleuchtenden Satz oder Gleichnis Einwände zerstreute und seine Gegner verstummen ließ: „*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.*“ Wie genial ist diese Antwort! Typisch Jesu. Das hat der erste Evangelist in dieser so kurzen Szene festgehalten.

Und dieser Vers – Matth. 9,9 – ist außer der Namensliste der zum Zwölferkreis erwählten Jünger und Apostel der einzige Vers, in dem der Name Matthäus genannt wird. In den anderen Evangelien heißt er übrigens „Levi“ (Mk 2,13ff.; Lk 5,27ff.). Levi ist sein hebräischer Name; Matthäus ist ein griechischer Name. Griechisch war damals die Handelssprache, und um Handel ging es ja in seinem Beruf, da er für die römische Besatzungsmacht gearbeitet hat. Der erste Evangelist hält also hier fest, dass er von Jesus aus seinem Beruf als Zollbeamter herausgerufen wurde und fortan mit Jesus ging. Auch nach der Auferstehung und Himmelfahrt ging dieser Levi-Matthäus nicht mehr in den alten Beruf zurück, sondern wirkte als Apostel für die Ausbreitung der frohen Botschaft, für das Evangelium von Jesus Christus weiter – der Überlieferung nach in Syrien.

Es ist leider so, dass in der historisch-kritischen Auslegung, also etwa in den letzten 250 Jahren, von der Mehrheit der Bibelwissenschaftler bestritten wird, dass dieser Jesusjünger Matthäus der Verfasser des ersten Evangeliums sei. Dabei war man sich in der Alten Kirche von Papias an (ums Jahr 120 n.Chr. herum) einig, dass eben dieser Matthäus der Evangelien-schreiber ist. Es ist eigentlich auch schwer vorstellbar, dass ein Unbekannter ein Evangelium verfasst haben soll, das einen derartigen Einfluss in der frühen Kirche hat. Aber wir können das hier nicht vertiefen, und es ist wohl auch nicht die wichtigste Frage.

IV.

Jedenfalls wird ein Zolleinnehmer von Jesus angesprochen. So wie es dargestellt ist, hat man den Eindruck, als wenn es die erste Begegnung zwischen Jesus und Levi-Matthäus gewesen ist. Das muss aber nicht sein. Dass Jesus aber diese Worte an Matthäus richtete, war sicher überraschend: „Folge mir!“ Wie mag das bei ihm angekommen sein? Was wird sich Matthäus in diesem Moment gedacht haben? Wir können nur spekulieren.

Wie viel Jahre arbeitete er schon als Zollbeamter? Was hatte er schon von Jesus gehört? Was für ein Bild von Jesus hatte er? Hatte er überhaupt eine Vorstellung von ihm? Warum sollte er diesem Satz Folge leisten? Warum sollte er seinen Platz hier und seinen guten, sicheren Verdienst aufgeben?

Was ist mein Platz, und was ist dein Platz? Wer hat dir den Platz angewiesen, den du gerade ausfüllst, oder wie sind wir da

hingekommen? Wie zufrieden sind wir mit diesem Platz? Die Frage nach der Zufriedenheit und dem Frieden sind Fragen, die uns manchmal umtreiben.

Setzte Matthäus vielleicht auf materielle Absicherung? War das sein Lebensmotto – und zugleich das, was ihm gerade zwischen den Fingern zu verrinnen schien, was ihm als zu wenig, als nicht ausreichend, als unbefriedigend erschien? In der Lesung haben wir gehört, wie Gott sein Volk fragt und hinterfragt: „*Warum bietet ihr Silber für etwas, das kein Brot ist, und euren Verdienst für das, was nicht sättigt?*“ (Jes 55,2a) Spürte er gerade solch eine Stimme in sich? – „Ich sammle Silber, Geld... aber wozu nur?“

Jesus sagt ihm auf den Kopf zu: „Folge mir nach!“ – so wie Gott durch den Propheten verheißt: „*Neigt euer Ohr, und kommt zu mir! Hört, dann werdet ihr leben!*“ (Jes 55,3a) Manchmal gilt es aufzubrechen und etwas zu wagen. Einen neuen Weg einzuschlagen. Im Vertrauen auf Jesus. Haben wir Angst davor, „zu religiös“ zu werden? Ich glaube, vielen geht es so, und sie möchten das vermeiden. Sie schielen nach links und nach rechts: Was denken die anderen?

Ja, was denken die anderen, wenn Matthäus jetzt aufstehen und alles stehen und liegen lassen würde? Das kommt doch eigentlich überhaupt nicht in Frage. Ohne regulären Abschluss!? Ohne ordentliche Kündigung!? Sich aus der Verantwortung stellen? Drückt er sich und wird zum Aussteiger?

Manchmal ist es schwer, die Gedanken zu sortieren und klar zu sehen. Jesus wirbt um jeden Menschen, sein Nachfolger zu werden, aber er drängt nicht. Sein vollmächtiges Wort kann Richtung geben und befreien von einem unglücklichen, oberflächlichen Trost, aber er wird keinen Zwang ausüben.

„Folge mir!“ – Wie ist deine Antwort an Jesus? Beim Propheten Jesaja sagt Gott: „*Hört mir zu und esst Gutes, damit ihr eure Freude habt am Fett.*“ (Jes. 55,2b) Matthäus stand auf und folgte Jesus, und sie aßen gemeinsam, und er wurde froh, wurde zum dankbaren Zeugen für diesen Jesus Christus – Matthäus, der erste der Evangelisten.

Amen.